№ 67. Mittwoch, den 21. März. 1860.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Abonnementspreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. 1/4jährlich 1 " 10 " " Monatlich in Dresden 15 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. — Im Auslande tritt Post- und Stempelaufschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendaselbst: H. Hübner; Altona: Hammerich & Vogler; Berlin: Gropius'sche Buchh., Retemeyer's Bureau; Bremen: E. Schlotte; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchhandlung; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (25, rue des bons enfans); Prag: Fr. Ehrlich's Buchhandlung.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals. Dresden, Marienstrasse Nr. 7.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Nachdem der Advokat Adolph Moritz Lindner in Meißen in Folge der Uebernahme eines städtischen Amtes der Ausübung der Advokatur und des Notariats entsagt und das Justizministerium diese Entsagung genehmigt hat, so wird Solches in Gemäßheit §. 75 der Advokatenordnung und §. 89 der Notariatsordnung vom 3. Juni 1859 hierdurch bekannt gemacht.

Dresden, am 15. März 1860.

Ministerium der Justiz.
Dr. v. Behr.
Fickelscherer.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Times. — Morning-Post. — Observer. — Morning-Herald. — Daily-News.)
Tagesgeschichte. Dresden: Fürbitte für Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Georg. — Wien: Arbeitsbücher. Räumung der Lombardei verhandelt. Italienischer Bahnbau. Ein Thronassistent des Papstes. — Prag: Die Wiener Unterschleifsuntersuchung. Petition deshalb. Adelskammerproject. Böhmische Schillerstiftung. Pesth: Bekanntmachung an die Studirenden. — Petrinia: Einwanderung bosnischer Christen. — Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Arndtdenkmalbeitrag des Prinz-Regenten. Herzog von Koburg zurück. — München: Dementis. — Stuttgart: Gußstahlkanonen. — Hamburg: Streit der Schiffbauer geschlichtet. — Paris: Tagesbericht. — Turin: Farini's Empfang. Neueste Nachrichten. — Mailand, Genua, Bologna: Tagesbericht. — London: Lewis' Nichtrücktritt. Parlamentsverhandlungen. — Flensburg: Aus der Ständeversammlung. — Konstantinopel: Zerwürfniß wegen der Hauptgingstiftung. — Rom: Bewachung des Palastes. Spaltung der deutschen Gesellschaft. — New-York: Dänische und mexicanische Frage.
Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.
Dresdner Nachrichten.
Provinzialnachrichten.
Statistik und Volkswirthschaft.
Feuilleton. Tageskalender. Inserate. Börsennachrichten.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, Montag 19. März Nachmittags. Heute wurde der Proceß gegen den Bischof Dupanloup zu Ende geführt. Die Klage des „Siecle" ist als schlecht begründet verworfen worden; die der Erben des verstorbenen Bischofs Rousseau wurde zurückgewiesen. Die Gesetze erlauben nicht die Verfolgung wegen Verleumdung eines Todten. Die Kläger sind in die Kosten verurtheilt worden.

In Nizza soll es laut einem Marseiller Telegramm der „Ind. belge" vom 18. März zu Gewaltthätigkeiten zwischen Annexionisten und Nichtannexionisten gekommen sein. Ein Franzose, der Redacteur des annexionistischen „Avenir", sei von Leuten der italienischen Partei angegriffen und von Landleuten vertheidigt worden. Die Behörden verhielten sich passiv. Die in Nizza wohnhaften Franzosen erwarteten die Ankunft französischer Kriegsschiffe. Die Italiener hätten eine Deputation an den König geschickt und ließen bitten, Nizza lieber zur freien Stadt zu erklären, als es an Frankreich abzutreten.

Der in Genua erscheinende „Corriere mercantile" meldet, Farini werde in Turin das Ministerium des Innern übernehmen, Ricasoli am Donnerstag dort eintreffen und wie Jener feierlich empfangen werden. Toscanas administrative Selbstständigkeit werde der König in seiner Antrittsproclamation zu erhalten sich anheischig machen.

London, Montag 19. März, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte Kinglake mit, er habe in einer Privatdepesche die Nachricht erhalten, daß von der Municipalität ein Beschluß gefaßt worden sei, dahin gehend, man wolle entweder bei Sardinien bleiben, oder einen besondern Staat bilden. Kinglake wünscht, die Regierung möge diesen Beschluß bei ihrer Antwort auf die jüngste Thouvenel'sche Note berücksichtigen. Lord John Russell entgegnete, die Regierung müsse vorerst die schweizerische Note über die savoyische Annexion, die sie noch nicht erhalten habe, abwarten, und appellirte an die Mäßigung des Hauses, damit es die Regierung über die Beantwortung der Thouvenel'schen Note frei berathen lassen lasse. Die Frage berühre ein europäisches Interesse.

Flensburg, Montag 19. März, Abends. Soeben ist die Ständeversammlung geschlossen worden. Bevor der königliche Commissar den Schluß der Session ausgesprochen, bat Thomsen-Oldenswort um das Wort, der Präsident verweigerte ihm aber dasselbe.

Dresden, 20. März.

Der Handelstractat mit Frankreich ist nun auch durch das englische Oberhaus genehmigt. Die betreffende Adresse an die Krone wurde mit 68 gegen 38 Stimmen angenommen, und man darf sich füglich weniger über diese große Majorität (beinahe 2 : 1) als darüber wundern, daß überhaupt eine Abstimmung versucht wurde, nachdem ihr Ergebniß nicht einen Augenblick lang zweifelhaft gewesen war. Es handelte sich offenbar auch nicht darum, die Adresse zu verwerfen, als um dem Oberhause Gelegenheit zu geben, sich über die französische Politik zu äußern. In diesem Sinne wird die Sitzung vom 15. März auch von den englischen Blättern aufgefaßt. Die „Times" sagt: „Gesetzt nun, daß Alles, auch das Schlimmste wahr ist, was in der letzten Zeit nur irgend gesagt und gedacht worden ist — bleibt noch immer die Frage, was denn eigentlich hätte gethan werden sollen? Von 20 englischen Staatsmännern hätte sich wohl nicht Einer geweigert, Unterhandlungen über einen Handelsvertrag einzuleiten, weil des Kaisers italienische Politik allgemeinen Argwohn erregt. Nicht Einer würde als Bedingung für die Einführung des neuen Zolltarifs eine Entsagung auf Savoyen gefordert haben. Uns berührt einzig und allein die Frage, ob diese Einverleibung eine Gefahr für Europa in sich schließt." Die „Times" antwortet darauf mit einem entschiedenen Nein. „Frankreich erwirbt einige Alpenpässe. Macht es sich dadurch Italien zum Freunde oder Oesterreich zum Verbündeten? Hat es die Schweiz dadurch gewonnen und sich die Wege nach dem Rhein gebahnt? Daß wir unsre Rüstungen verdoppeln müßten — wie behauptet worden ist — können wir nicht gut einsehen. Im Gegentheile, aus dem allgemein erwachenden Mißtrauen erwächst uns der kräftigste Bundesgenosse für die Zukunft. Was unsre Regierung anbelangt, hat sie ihre Mißbilligung mit vollem Nachdruck ausgesprochen. Sollte sie, aus Furcht vor spätern Kriegen, etwa jetzt schon eine Kriegserklärung erlassen?" Die „Post" sagt: „Die Einverleibung Savoyens ist ein großes Unglück, weil sie unter allen bestehenden Regierungen Europas Mißtrauen erweckt; aber der Handelstractat als solcher hat mit der großen Politik nichts gemein. Wir handeln mit allen Völkern der Erde. Weshalb sollte gerade ein Handelsvertrag mit Frankreich der Ausdruck unsrer politischen Ansichten und Absichten sein? Eine solche Voraussetzung ist geradezu absurd." Der ministerielle „Observer" spricht sich dahin aus, die Einverleibung Savoyens hindere nicht die Bildung eines italienischen Königreichs, welches dem Ehrgeiz Oesterreichs und Frankreichs gegenüber stark genug sei. Während so die ministeriellen und „unabhängigen" Blätter mit immer größerer Gemüthsruhe den Unternehmungen Frankreichs zusehen, äußern sich „Herald" und „Daily News," zwei Blätter, die bekanntlich bisher die italienische Politik Frankreichs von entgegengesetzten Standpunkten beurtheilten, in einem wahrhaft wüsten Ton. Die Artikel wimmeln von Schimpferei und sind nicht wiederzugeben. Der „Herald," welcher wenigstens in seiner Antipathie gegen Frankreich sich gleich geblieben ist, schließt mit dem Ausrufe: „Eines aber ist klar: Je rascher jede Nation von nun an ihr Haus in Ordnung bringt und sich auf die äußersten Fälle vorbereitet, desto besser." In den Augen von „Daily News" ist die Angabe, daß Frankreich ganz Savoyen, ohne Rücksicht auf die der Schweiz in Aussicht gestellten Gebietstheile, für sich fordere, „die gewichtigste, die seit dem Falle des großen Napoleon gehört wurde. Es liegt darin eine gefährliche Drohung für ganz Europa. Von jetzt an wird kein Mensch an die Dauer des Friedens glauben können. Europa wird zur Abrechnung schreiten müssen mit einer Macht, welche die geheiligtsten Rechte mit Füßen tritt und vor Nichts als vor materieller Kraft Achtung an den Tag legt. Früher oder später muß es für alle Staaten zum Selbstvertheidigungskampfe kommen." Das radical englische Blatt scheint aller Ueberlegung bar zu sein. Denn sonst würde es sich sagen müssen, daß „geheiligte Rechte" in Mittelitalien mit Füßen getreten worden, wozu es stets applaudirt hat, während bei einer förmlichen Abtretung Savoyens doch nur Gleichgewichts-Rücksichten erhoben werden können.

Tagesgeschichte.

† **Dresden**, 20. März. Die von der obersten katholisch-geistlichen Behörde in Sachsen angeordnete Fürbitte für Ihre k. Hoheit die Prinzessin Georg lautet folgendermaßen:

„Allmächtiger, ewiger Gott, Herr des Himmels und der Erde, der Du Könige und Völker mit Segnungen erfreust, erhöre gnädig die frommen Bitten Deiner Kirche und verleihe Deiner Dienerin Maria Anna zu unsrer und des ganzen Landes Freude eine glückliche Erfüllung ihrer Hoffnung; wende von ihr ab jegliche Gefahr und beschütze sie nach Deiner unendlichen Huld und Erbarmung mit Kraft von Himmelshöhen! Wir bitten Dich auch inbrünstig: daß das Kind, dem Du durch Deine Macht das Leben ertheilest, durch die heilige Taufe auch zu dem geistlichen Leben wiedergeboren werden und durch die Gnade des heiligen Geistes in allen christlichen und fürstlichen Tugenden zu Deiner größern Ehre aufwachsen. Das verleihe uns, o barmherziger Vater, durch Jesum Christum, Deinen eingebornen Sohn, der mit Dir und dem heiligen Geiste gleicher Gott lebt und herrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Wien, 18. März. (W. Bl.) Heute wurde eine Verordnung der Ministerien des Innern und der Polizei publicirt, durch welche angeordnet wird, daß die durch die neue Gewerbeordnung eingeführten Arbeitsbücher als Reise- und Legitimationsurkunden zu gelten haben.

Aus **Wien**, 18. März, wird Reuter's Büreau in London (und von dort den „Hamb. Nachr.") telegraphirt: Marquis de Moustier hat die baldige Räumung der Lombardei angezeigt und zugleich das Ersuchen gestellt, darüber versichert zu werden, daß Oesterreich nach dem Abmarsche der französischen Truppen nicht interveniren werde. Hierauf hat Oesterreich geantwortet, es habe seit Villafranca bereits zu große Opfer für Erhaltung des Friedens gebracht, als daß es den Streit vom Neuem sollte entzünden wollen; es müsse jedoch die Aufmerksamkeit Frankreichs auf die piemontesischen Umtriebe in Venetien lenken. Oesterreich werde Venetien mit allen Mitteln vertheidigen.

— Die Arbeiten zur Ausführung der Bahnstrecke zwischen Casarsa und Nabresina werden mit allem Eifer betrieben und sind bereits weit vorgerückt. Zur schnellern Vollendung dieser Arbeiten sollen nun, der „Oest. Ztg." zufolge, Militärkräfte in Anspruch genommen werden.

— Der Papst hat dem Landgrafen von Fürstenberg, Fürsterzbischof in Olmütz, den Titel eines Thron-Assistenten verliehen.

Ch. **Prag**, 18. März. Auch hier waren die verschiedenartigsten Gerüchte verbreitet, die mit den in Wien begonnenen Untersuchungen wegen Unterschleifen bei den Lieferungen für die Armee in Verbindung standen. Man wollte von weitern Hausdurchsuchungen und sogar von Verhaftungen wissen. Allerdings hat man sich hier vor einigen Tagen der Bücher eines hiesigen Kaufmanns versichert und ein von Wien an den Director der Prager Filiale der Creditanstalt gelangtes Telegramm wurde demselben von Seiten der Behörde abgefordert, ohne daß jedoch diese Sache weitere Folgen gehabt hätte; was aber sonst noch von amtlichen Schritten verlautet, kann als durchaus unrichtig bezeichnet werden. Die Deputation, welche sich am 1. d. M. zu Sr. Excellenz dem Statthalter Böhmens, Freiherrn v. Mecsery, begeben, um ihn zu ersuchen, er möge bei Sr. k. k. Majestät ihre ehrfurchtsvolle Bitte um Anordnung der möglichsten Beschleunigung der gegen den Director der Creditanstalt, Herrn Richter in Wien, eingeleiteten Untersuchung vorlegen, bestand aus Prager Handelsleuten und Fabrikanten, meist Mitglieder der Prager Handels- und Gewerbekammer. Bei derselben befand sich auch der Präsident der Handelskammer, Herr v. Hanse. — Der Graf Boos v. Waldeck hat in der „Prager Ztg." einen Aufruf erlassen, der an seine Standesgenossen gerichtet ist und Diejenigen derselben, die sich für sein bereits veröffentlichtes Project einer „Adelskammer" interessiren, auffordert, sich mit ihm in Verbindung zu setzen und zwar mündlich oder schriftlich. — Hier werden nun Vorträge von Universitätsmitgliedern für Gebildete aller Stände über Naturwissenschaften, Psychologie, praktische Philosophie, Literatur, Geschichte ꝛc. angekündigt. Der Ertrag dieser Vorlesungen, zu deren Besuch man durch die Lösung einer Karte berechtigt wird, soll der Schillerstiftung Böhmens zur Errichtung von Freitischen für dürftige Studenten der Medicin und Philosophie an der hiesigen Karl-Ferdinands-Universität gewidmet werden. Der Zweck dieses Unternehmens ist ohne alle Frage sehr lobenswerth; unbegreiflich bleibt es aber, daß man mit ihm bei Eintritt des Frühjahrs hervorrückt, wo alle ähnlichen Vorlesungen, die für das große Publicum bestimmt sind, aus naheliegenden Ursachen abgebrochen werden.

Pesth, 18. März. (Ostd.-P.) Am schwarzen Brete der hiesigen k. k. Universität wurde gestern folgende Kundmachung angeschlagen:

„Infolge der am 15. d. M. vorgefallenen Ereignisse, an denen die studirende Jugend dieser k. k. Universität, ungeachtet der auf dem schwarzen Brete mehrmals und erst neulich wieder angeschlagenen Warnungen und Ermahnungen, sich coercitiver Zusammenrottungen und aller Demonstrationen zu enthalten, abermals theilgenommen, wird derselben im Namen des hohen k. k. Generalgouvernements unter erneuerter Einschärfung der frühern Warnungen und Ermahnungen bekannt gemacht, daß von jetzt angefangen die k. k. Behörden hohen Orts ermächtigt worden sind, gegen dawiderhandelnde und an derartigen Agitationen sich betheiligende Studirende von Amtswegen unmittelbar auch die Abstellung zum k. k. Militär verfügen zu können. Pesth, 16. März 1860. Im Auftrage des Universitätsvorstehers." (Ein ähnlicher hoher Erlaß wurde im Joseph-Polytechnikum und in den obern Klassen der Realschulen verlautbart).

Petrinia (im Banat), 13. März. Die „Agramer-Zeitung" meldet: Seit einiger Zeit konnte man hier, fast in jeder Woche ein paar Mal, bosnische Christen in kleinern Partien durchziehen sehen, welche, aus Bosnien flüchtend, herüber kamen und von hier aus weiter

---

Feuilleton.

Vervehmt.

Historische Erzählung von Fr. Friedrich.

Die alte Hansestadt Braunschweig, die dritte in dem mächtigen Bunde der Hanse, erfreute sich eines blühenden und regsamen Lebens. Wohl konnte sie mit den beiden Schwesterstädten Hamburg und Lübeck sich an Macht und Reichthum nicht messen, denn ihr fehlte ein freier und schiffbarer Strom, der sie mit andern Städten und Ländern verband, und ihre kleine Ocker trug nur geringe Kähne; aber dafür entwickelte sich das gewerbliche und künstlerische Leben und Treiben innerhalb ihrer Mauern um so blühender.

Konnte sie sich auch nie zu dem Range einer Weltstadt erheben, die mit allen Nationen in unmittelbarem Verkehr stand, so war sie doch eine feste Stütze und ein bedeutungsvoller Stapelplatz für den Handel. Und sie fühlte ihre Bedeutung sehr wohl, denn schon damals trachtete sie nach der Würde und den Gerechtsamen einer freien Reichsstadt und ihre Bürger hatten einen gewaltigen Stolz und trotzten auf ihren Reichthum und ihre Vorrechte.

Zwar hatte um die Mitte des 14. Jahrhunderts der „schwarze Tod", eine durch levantische Waaren aus dem Morgenlande gebrachte Pest, in der alten Löwenstadt furchtbare Verwüstungen angerichtet, ganze Familien und Geschlechter waren ausgestorben, Handel und Verkehr, Künste und Gewerbe lagen Jahrelang danieder, aber der Stolz der Braunschweiger war dadurch nicht erschüttert. Ungeheure Schätze waren durch das Aussterben ganzer Familien in einzelnen Händen vereint, und diese standen nach dem Aufhören der Pest nur noch wählerischer und stolzer da als vorher.

Brachten es die Verhältnisse mit sich, daß Macht und Reichthum zu Willkür und Herrschsucht, ja zu Ungerechtigkeiten gegen die minder Reichen führten, so war auf der andern Seite durch die Schrecken und Störungen, welche die Pest verursacht hatte, der Sinn für Zucht und Ordnung unter dem geringern Volke und selbst unter den Bürgern gewaltsam gelöst. Ausschweifungen jeglicher Art fanden statt. Die Raschheit und das Unvorhergesehene, womit der Tod einherschritt, trieb die Lebenden zum raschen und zügellosen Genusse des Lebens, so lange sie desselben noch sicher zu sein glaubten. Die Gewerbe und Geschäfte ruhten. Jeder gab sich dem wildesten Freudenrausche hin, und Händel, Mord und Todtschlag kamen täglich auf offener Straße vor. Die Obrigkeit hatte nicht Macht und Lust, diesem Unwesen zu steuern, denn auch sie war allein auf ihre eignen Interessen bedacht. So ließ sie es ungehindert geschehen, daß der rohe Pöbel die frechsten Gewaltthaten beging und die größten Grausamkeiten namentlich an dem armen Volke Israels ausübte, dem er, durch einen unglückseligen Wahn geleitet, die Schuld beimaß, die Brunnen vergiftet und dadurch die Pest hervorgerufen zu haben.

In all' diesen wilden, ordnungslosen Zuständen gesellte sich noch der Umstand, daß es der alten Hansestadt damals noch an einem geordneten Gerichtsverfahren gebrach, welches der Willkür der mächtigen Bürger und Patricier eine Schranke entgegengestellt und den Geringern Schutz und Recht verliehen hätte. Die gröbsten Verbrechen blieben zum Theil unbestraft, sobald der Thäter nur Geld und Macht genug besaß, die Strafe von sich abzuwenden oder sich von ihr loszukaufen.

Das vorzüglichste Gerichtsverfahren der Stadt Braunschweig war um diese Zeit das sogenannte Vehmgericht, eine Nachbildung des westfälischen Vehmgerichts. Der Hauptverfassung nach stimmte es damit überein, aber in einzelnen Punkten wich es ab. Ein Hauptübelstand dieses Gerichtsverfahrens bestand darin, daß es in der Verurtheilung dem Ankläger und den geheimen Intriguen einen zu freien und weiten Spielraum ließ und zu schnell in der Vollziehung der Strafe war.

Mag durch dieses Gericht auch manches Verbrechen ans Licht gezogen und bestraft worden sein, so ist doch auch mancher Unschuldige ihm zum Opfer gefallen, da Haß und Eigennutz seiner Mitglieder nur allzu häufig sich geltend machten. Die Heimlichkeit und Raschheit, mit welcher das Vehmgericht häufig den Verbrecher ereilte, übte wohl auf Manchen Schrecken aus, aber bei der großen Menge des Volkes vermochte es das Gefühl des Rechts oder Unrechts nicht zum klaren Bewußtsein wach zu rufen. Die häufigen Ungerechtigkeiten und Mißgriffe, die heimlichen Umtriebe und Intriguen, der Gedanke, daß der Verbrecher in vielen Fällen unentdeckt und unbestraft blieb, während mancher Unschuldige sein Leben lassen mußte — dies Alles wirkte auf das Volk mehr entsittlichend als veredelnd ein. Deshalb finden wir in Braunschweig in jener Zeit, in welcher das Vehmgericht geübt wurde, Verbrechen jeder Art gehäuft, während sich nicht läugnen läßt, daß das strenge westfälische Vehmgericht unendlich viel Gutes gewirkt hat.

So waren die Zustände der alten Hansestadt um die Mitte des 14. Jahrhunderts, unruhig und bedrängt in vielfacher Hinsicht. Wohl stand das Löwendenkmal auf dem Burgplatze, aber die Zeiten der Löwen waren längst dahin! (Forts. folgt.)

Theater. Wien. Im Carltheater ist Offenbach's komische Oper „Orpheus" mit Erfolg gegeben worden. Der parodirende Text ist sehr humoristisch, namentlich im ersten Acte durch die Mischung der Mythologie mit modernsten Anschauungen. In der Musik an sich, die graziös beweglich und melodiös ist, liegen wenig komische Elemente; überdies war sie wegen mangelnder Gesangskräfte wahrscheinlich bedeutend gekürzt. — Leider ist in Aussicht, daß außer dem neuen, noch ungebauten Treumann-Theater sogar ein achtes noch zu erwarten sei; Herr Geiger, Vater der Konstanze Geiger, die mit mehr Neigung als Talent vielfach gastirte, soll bereits die Concession zum Bau desselben besitzen.

— In Brüssel spielt jetzt die Ristori. Ebendaselbst veranstaltet R. Wagner ein großes Concert. Wenn die beabsichtigte Aufführung seiner Opern in Paris mit deutschen Sängern aufgegeben werden mußte, so soll dagegen der Kaiser die Darstellung des „Tannhäuser" in der „großen Oper" für nächsten Winter befohlen haben.

* Aus Leipzig schreibt man uns: Im letzten Gewandhausconcerte sang Frau Krebs-Michalesi, Königl. sächs. Hofopernsängerin, außer zwei Liedern ihres Mannes zwei Arien aus „Semiramis" und „Titus". Ihre Leistungen waren vorzüglich durch musikalisches Verständniß, gute Schule und Manier des Vortrags, und wurden sämmtlich mit lebhaftestem Beifall und Hervorruf gelohnt. Herr R. Radecke dirigirte eine Ouvertüre eigner Composition zu Shakespeare's „König Johann", die aber wegen großer Dürftigkeit und Hohlheit keinen günstigen Eindruck machte.

* In St. Petersburg ist vor wenigen Tagen der bekannte Schriftsteller Hofrath Baron Jegor Federowitsch Rosen gestorben.

* Jullien, der bekannte Londoner Orchesterdirector, soll in Paris, wo er große Monstre-Concerte vorbereitete, geisteskrank geworden sein.

† Die Errichtung eines Denkmals für Sir John Franklin ist in der Sitzung des britischen Unterhauses am 2. März in Anregung gebracht worden.